



Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen. Hingegen: Millimeterpreis 8 Pfg., 1000-Blattmeterpreis 46 Pfg. Nachdruckgebühr gemäß Preisliste. Nachdruckgebühr 10% zuzüglich. Für Aufnahme an vorgedruckten Stellen wird keine Gewähr übernommen. Bei Rückkurs und Zwangsvergleich erfolgt jeder Nachdruck. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Erfüllungsort: Stolp in Danemark.

Bezugspreis monatlich 1,60 RM., in Stolp 1,50 RM. einschließlich Zustellung der Zeit. 1,80 RM., ausschließlich Bestellgeld. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmannschen Buchdruckerei, Stolp, Fernruf 2404 u. 2405. Druckkosten: Delmannsche Buchdruckerei, Stettin Nr. 4847. Druckverfahren: Delmannsche Buchdruckerei.

Staraja Russja, der Prellbock am Ilmensee

Alle feindlichen Massenangriffe in harten Kämpfen abgeschlagen — Hohe Verluste des Feindes an den Schwerpunkten des Abwehrkampfes

Stolp, 19. März.

An der Ilmenseefront konnten die nunmehr seit drei Tagen angriffenden Bolschewiken auch am 18. März gegen unsere unerschütterlich kämpfenden Grenadiere keinerlei Erfolge erringen. Im Schwerpunkt der neuen Vorstöße lag wieder Staraja Russja. Dieses Frontstück ist nach Räumung des Brückenkopfes von Demianst zum Prellbock geworden, an dem der bolschewistische Ansturm zerbrach.

Schon während der vorjährigen Kämpfe haben hier die Bolschewiken immer wieder angegriffen, um die Verfestigungsbasis für den Raum von Demianst zu treffen. Jetzt zieht dieser Punkt wieder die Schlacht auf sich, da er sich dem Stolz der Bolschewiken nach Westen entgegenstellt. Zu seiner Vernichtung zogen die Bolschewiken ihre starken Verbände an Infanterie, Artillerie, Panzer und Flugzeuge an und führten gleichzeitig Vorstöße über Ilmensee hinweg, um dieses Bollwerk von rüd zu umfassen. Doch ebenso wie in der vorigen, am 14. März erfolglos abgeschlagenen Offensive ist es dem Feind auch in den neuen, seit dem 14. März laufenden Vorstößen

bisher nicht gelungen, auch nur einen Fußbreit Boden zu gewinnen.

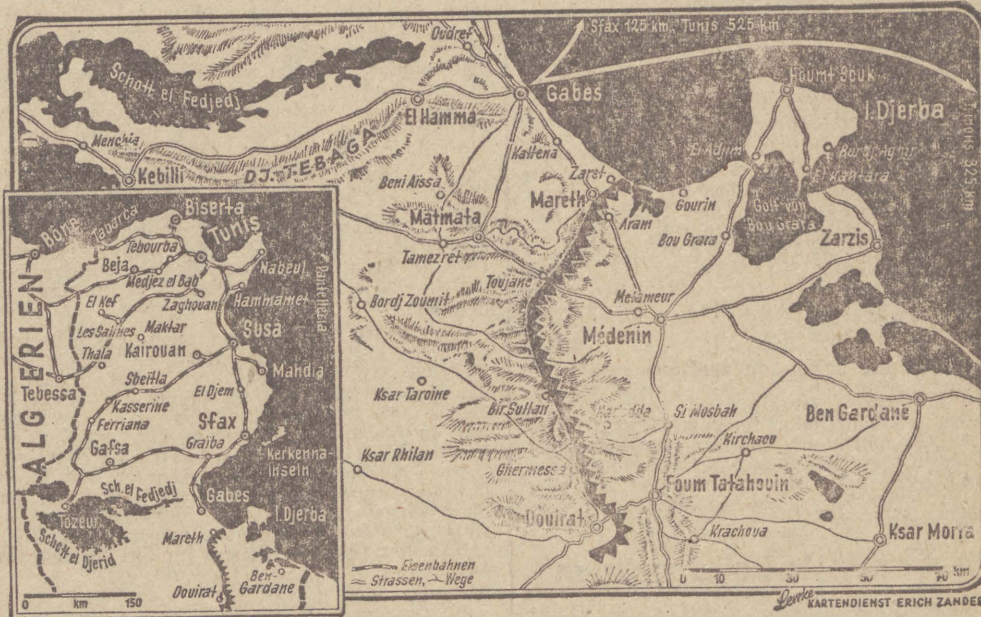
Am 14. März veranlaßten die Bolschewiken ihr Ziel durch Ueberrumpfung zu erreichen, am folgenden Tage durch Verbreiterung der Angriffsfront nach Norden und am 16. März wieder durch Konzentrierung ihrer Kräfte auf schmalem Raum. Obwohl sie an diesem Tage ihre kühnsten Infanterie mit schweren Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und starken Schlachtfliegerverbänden unterstützten und die Stellungen einer unserer Divisionen zweifach hintereinander bis zu Regimentsstärke heranzogen, brachen alle ihre Angriffe wieder unter schweren Verlusten zusammen.

Das Hauptziel des Ansturms war auch am 16. März das frühere Flugplatzgelände östlich der Stadt, auf dem am Vortage u. a.

drei sowjetische Luftlandedivisionen mitsamt ihrer Panzerbegleitung zertrümmert worden waren, sowie die Dämme an der von Staraja Russja zum Waldgebiet führenden Bahntrasse. Trotz aller Märierung seiner Kräfte gelang dem Feind an diesem Abschnitt nur ein einziger kleiner Einbruch, der aber sofort im Gegenstoß beseitigt wurde.

Nördlich des Ilmensees erneuerten die Bolschewiken ebenfalls ihre Angriffe, denen sie durch das Feuer zahlreicher Batterien und Tarnung der Sturmtruppen durch künstliche Nebelwände größere Kraft geben wollten. Doch auch diese dreimal im Verlauf geführten Angriffe blieben erfolglos. Der Abwehrkampf unserer Grenadiere wurde von der Luftwaffe wirksam unterstützt. Sturzkampfflugzeuge zerstörten feindliche Graben- und Artilleriestellungen durch zahlreiche Bombentreffer, während durch Tiefflieger schnelle Kampfflugzeuge die Nachschubkolonnen schwer mitgenommen wurden. Ueber dem ganzen Kampfabiet kam es fortgesetzt zu heftigen Luftgefechten gegen die feindlichen Schlachtfliegerverbände. Bei nur einem eigenen Verlust schossen unsere Jäger wieder 20 Sowjetflugzeuge ab.

Unter den in den letzten drei Tagen vernichteten 59 Flugzeugen, die meist brennend oder in der Luft zerbrechend abstürzten, befanden sich viele gepanzerter Schlachtflieger und zweimotorige Nachtbomben.



Im südlichen Kampfabiet

(Kartendienst Zander, M.)

116 Panzer in einem Kampfabschnitt vernichtet

Vernichtende Schläge gegen die Sowjets bei Orel — Wirksamer Luftwaffeneinsatz gegen bolschewistische Panzerstreitkräfte

Stolp, 19. März.

Im Verlauf der Angriffskämpfe im Raum von Chartow warfen die deutschen Heeres und der Waffen-SS am 17. März die Bolschewiken aus ihren neuen Stellungen und drängten sie weiter nach Osten.

Auch westlich Bielgorod machte der Angriff unserer Infanterie und schnellen Truppen unter schwierigen Bedingungen und Geländebedingungen gute Fortschritte. Infolge der am Vortage erlittenen schweren Verluste in Menschen und Panzern wiederholten die Bolschewiken am 17. März ihre Angriffe gegen unsere vorrückenden Stützpunkte nicht mehr. Nur an einer Stelle verlor der Gegner dem Vormarsch bei Einbruch der Dunkelheit mit Infanterie und Panzern etwas stärkeren Widerstand entgegenzusetzen. Anrückende Verstärkungen des Feindes wurden von Heeresartillerie unter wirksamem Feuer genommen. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge waren wieder gegen Bewegungen der sowjetischen Truppen im Raum von Bielgorod und Wolosk angesetzt. Schlacht- und Sturzkampfflugzeuge griffen im Tiefflug die Sammelplätze feindlicher Kräftegruppen an. Sie bekämpften bolschewistische Panzerstreitkräfte so wirksam, daß sie unter hohen Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen. 15 schwere Panzer wurden vernichtet, drei weitere schwer beschädigt. Bei Angriffen gegen feindliche Stützpunkte zerstörte die Luftwaffe sieben Geschütze in ihren Stellungen und brachte mehrere Batterien zum Schweigen.

Ueber 100 Sturzkampfflugzeuge waren zur Störung des sowjetischen Nachschubs angesetzt. Auf den von Kupiansk in das Hinterland führenden Bahnstrecken dienten mehrere Züge als Ziel für überaus wirksame Angriffe. Die Zerstörungen an den Bahnwerken und Gleisanlagen waren sehr erheblich. Deutsche und slowakische Jäger schossen in Luftkämpfen bei freier Jagd 20 Sowjetflugzeuge ab.

Im Raum westlich Kursk gewann der deutsche Angriff ebenfalls an Boden. Nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes und zahlreicher Gegenangriffe fiel eine Reihe wichtiger Ortschaften in unsere Hand. Auch hier waren die Kampfhandlungen durch die überaus schlechten Wetterverhältnisse stark behindert.

Nach einer mehrstägigen Pause nahm der Feind im Raum südlich Orel seine Angriffe auf breiter Front wieder auf. Die in mehreren Wellen vorrückenden Bolschewiken, die nach trommelartiger Artillerieeinsatzvorbereitung von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt gegen unsere Stellungen anrückten, wurden unter schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Allein in einem Korpsbereich warfen die Sowjets sechs Divisionen in den Kampf, ohne ihr Ziel zu erreichen, die deutsche Front zu durchbrechen. Truppen des Heeres vernichteten hierbei 77, die Luftwaffe weitere 39 Sowjetpanzer, so daß der Feind in diesem Kampfabiet 116 Panzer am gefrigen Tage verlor. Zu entscheidender Stunde griffen Sturzkampfflieger starke sowjetische Panzerstreitkräfte, die gegen die Sübfankte unserer Front bei Orel vorgebrochen waren, in rollenden, vernichtenden Schlägen an. Mit Nachtampffliegertruppen faßten sie den Feind noch vor Erreichen der deutschen Linien. Staffelmäßig stürzten sich die Su. 87 auf die Sowjetpanzer, und Tiefflieger befeuerten die nach allen Richtungen ausstrahlenden Stahlwolken mit Bomben und Bordwaffen. Zwei im Schilde der bolschewistischen Panzerstreitkräfte vorgehenden Sowjetkompanien wurden von den Tieffliegern aufgerieben. Deutsche Jäger schossen neun Sowjetflugzeuge, Flakartillerie sechs drei Feindflugzeuge ab.

Die Erfolge der Opfer des deutschen Soldaten an Blut und Schweiß, an Sorgen und Entbehrungen sind weltgeschichtlich unerhörte! Möge sich die deutsche Heimat durch ihren eigenen Opfersinn den Heldentaten dieser Söhne würdig erweisen.

Adolf Hitler am 12. September 1941.

Bolschewistische Störangriffe zurückgewiesen

Im Raum westlich und südlich Biala waren unsere Truppen am 17. März wiederum mehrere zusammenhängende Störangriffe des Feindes mühelos zurück. Trotz des seit mehreren Tagen herrschenden Tauwetters und des dadurch auf den Straßen entstehenden Schneeschlammes nahmen die Abwehrkämpfe ohne Störung ihren Fortgang. Die meisten Vorstöße des Feindes im Bereich der gekürzten Autobahn Smolensk-Moskau an. Mehrfach verlor er mit Panzern und Panzerpionieren die von unseren Nachbarn als Stützpunkt besetzten Ortschaften beiderseits der Straße zu überfallen. Die Bolschewiken wurden aber jedesmal zurückgewiesen.

Die von dem Feind ansetzten Infanteriekräfte gingen meist nicht über Bataillionsstärke hinaus. Nur der Abschnitt einer baltisch-alexischen Division wurde von einer mit Artillerie und Panzern unterstützten Sowjetdivision angegriffen. Im Verlaufe dieser Kämpfe hielt eine einzelne auf 4 Kilometer vor die Hauptkampflinie vorgehende Grenadierkompanie 24 Stunden lang dem Ansturm eines sowjetischen Stützpunkts stand. Als der Feind schließlich seinen mühseligen Einbruchversuch aufgab, lagen allein an dieser Stelle 950 gefallene Bolschewiken auf den bedungslosen, verhärteten Schneeflächen. Bei



Mit solchen ferngesteuerten Flammenwerfern waren die Stellungen der Sowjets am Ilmensee gesichert. — Ein Mann der Waffen-SS entfernt mit geübter Hand die Zeitungsblätter. (M.A.-Aun.: 4-Kriegsberichterstatter Cansler, M., 3.)

Koloniale Unfähigkeit der Briten

Stolp, den 19. März.

Von den vielen von unseren übermächtigen und beutegierigen Feinden eint in Versailles zum Zweck einer öffentlichen Verurteilung des deutschen Volkes aufgestellten Ungeheuerheiten gehört die koloniale Unfähigkeit der Briten. Der Wahrheit direkt ins Gesicht schlagend, wurde einfach behauptet, Deutschland habe in seiner kurzen kolonialistischen Tätigkeit nicht den Befähigungsnachweis erbracht. Dabei ist es doch durch Tatsachen vor aller Welt erhärtet worden, daß die von Deutschland im Gegensatz zu England auf rechtmäßige Weise erworbenen Kolonien in den wenigen Jahren, in denen sie unter deutscher Verwaltung gestanden haben, in jeder Beziehung einen Aufschwung erlebt haben, einen derartigen Aufschwung, daß er den Reichtum, allein zur kolonialen Verwaltung derjenigen Nationen" erweitert hat. Schon durch die später im Kriege bewiesene Gefolgschaftstreue der eingeborenen Bevölkerung ist für die vorstehende Behauptung der Nachweis voll erbracht. Die Eingeborenen hätten sich bestimmt nicht auf die deutsche Seite geschlagen, wenn sie unter deutscher Verwaltung schienen und ausgebeutet worden wären. In diesem Falle hätten sie die Gelegenheit benutzt und sie würden sich, wie es beispielsweise überall in den englischen Kolonien gegenwärtig der Fall ist, gegen ihre Unterdrücker erhoben haben.

Deutschland hat niemals seine Kolonien nur als Ausbeutungsobjekte und die Eingeborenen nur als billige Arbeitskräfte betrachtet. Die Briten dagegen spielen sich überall als die Herrenmenschen auf. Ihr einziges Sinnen und Trachten geht dahin, möglichst große Gewinne aus den Kolonien herauszuheben. Um die Lage der Eingeborenen kümmern die Engländer sich nicht im geringsten. Sie sind lediglich Mittel zum Zweck, um die weiten und unergieblichen Flächen der Kolonialreiche zu füllen. Leihen die armen und unterdrückten Menschen aus Elend und Hunger getrieben sich gegen ihre Beuteger, dann werden sie erbarmungslos niedergemetzelt, wird mit Maschinenwaffen auf sie geschossen, werden einfach ganze Dörfer durch Fliegerbomben zerstört. In diesem Zusammenhang sei nur an das traurige Los der Buren und der Snder erinnert. Nicht anders ergab es sich auch bei der Bevölkerung in Nordafrika. Selbst der englische Unterhausabgeordnete Kapitän Gamman hat in diesen Tagen in einem längeren Artikel in der "Times" der englischen Kolonialverwaltung das Zeugnis ausgestellt, daß sie wirtschaftlich, politisch, verwaltungsmäßig und geistig, also auf allen Gebieten — versagt habe. Ein vernichtendes Urteil kann wohl kaum noch gefällt werden.

Den neuesten Nachweis kolonialistischer Unfähigkeit und rücksichtsloser Ausbeutung hat England jetzt in Abyssinien erbracht. Das behaupten nicht etwa wir, das schreibt ganz offen die in Argentinien erscheinende Zeitung "Pueblo". In der kurzen Zeit, in der Abyssinien unter italienischer Oberhoheit gestanden hat, nahm das Land einen recht beachtlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Italiener haben sich befähigte Kolonialisten gezeigt. Gleich zu Anfang des Krieges führten sich die Briten auf Abyssinien und haben dieses mit Waffengewalt unter ihre Herrschaft gebracht. Der Negus, diese vielbelächelte und durch englische Fünfe gehaufte Wüstling, durfte zurückkehren und führt im Lande ein Schattendasein von Englands Gnaden. Tatsächlich herrschen die Briten, die in letzter Zeit allerdings die Herrschaft mit ihren amerikanischen Vettern teilen müssen. Eigene Kommissionen kontrollieren das Wirtschaftsleben.

Aus Abyssinien wird herausgeholt, was nur herauszuholen ist. Nach allen Regeln der Kunst wird das Land ausgebeutet. Alle Rohstoffe müssen an die Briten und Amerikaner zu lächerlich geringen Preisen abgeliefert werden. Das überflüssige Getreide geht nach dem Mittleren Osten. Der Kaffee-Export ist längst nicht mehr eine Quelle des Wohlstandes der Bevölkerung, denn die festgelegten Höchstpreise sind sehr niedrig bemessen und liegen weit unter den Marktpreis. Die argentinische Zeitung kommt schließlich zu dem für die Briten und Pantees nicht gerade ehrenreichen Schluß: Die Wirtschaftslage Abyssiniens im letzten Jahr ist äusserst trüblich. So also sieht die vielgepriesene englische kolonialistische Fähigkeit in Abyssinien in Wirklichkeit aus. Uns ist man damit freilich nichts Neues. Immerhin wollen wir dieses einseitige, neutrale Zeugnis zu den Akten nehmen. Die englischen kolonialistischen Ausbeutungsmethoden sind, wie so vieles andere, eine Kulturkrankheit ersten Ranges, die ausgemerzt zu werden verdient und die am Tage der bitteren Abrechnung auch ausgemerzt werden wird.

Adalbert Walter.

Der Reichsmarschall an Major Philipp

Anerkennungsschreiben zum 203. Luftflieger

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe sandte an Major Hans Philipp, Kommandeur in einem Jagdgeschwader, der am 17. März über der Ilmenseefront seinen 203. Luftflieger errang, nachfolgendes Anerkennungsschreiben:

„Mein lieber Philipp!

Ich erhalte heute die Mitteilung von Ihrem 203. Luftflieger. Sie heute nach vier Wochen in Ihrem 203. Geburtstag errangen. Sie haben sich damit nach einem wahrhaft glänzenden Aufstieg an die Spitze meiner Jagdgeschwader gestellt. Es drängt mich, Ihnen zu Ihnen in der Geschichte des Luftkrieges bisher unerreichten Kampferfolge meine ganz besondere Anerkennung zu sagen, die ich mit herzlichsten Glückwünschen zu Ihrem Geburtstag verbinde.

Seil Hitler!

Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

70 000 BRT. aus Geleitzügen versenkt

Kapitänleutnant Neche mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhard Neche.

Kapitänleutnant Reinhard Neche, am 13. 12. 1915 als Sohn des Bürgermeisters Neche in Kreuzburg geboren, hat als Kommandant eines Unterseebootes im Nordmeer unter schwierigen Verhältnissen bisher 11 feindliche Handelschiffe mit über 70 000 BRT. versenkt und zwei weitere Panzer mit 14 000 BRT. torpediert. Diese Erfolge wurden alle aus mehreren schwergefährdeten U-Boot-Geleitzügen heraus erzielt und sind nur der hohen Einsatzbereitschaft des Kommandanten, gepaart mit Zähigkeit und hervorragendem taktischen Können, zu verdanken.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: 4-Obersturmbannführer August Jeshender, Kommandeur eines 4-Kavallerie-Regiments; Hauptmann d. R. Wilhelm Borchert, Bataillonsführer in einer Grenadier-Regiment; Hauptmann Wilhelm Rohmann, Führer einer Kampfgruppe in der Infanterie-Division „Großdeutschland“; Oberleutnant Heinz Otto Fabian, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; 4-Oberleutnant Hermann Dahlke, Führer in einem Panzer-Grenadier-Regiment der 4-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“.

Zwischen Charkow und nordwestlich Kursk im Angriff nach Osten

Trotz erbitterter Gegenwehr täglich die gesteckten Ziele erreicht — Die südöstlich Charkow eingeschlossenen Sowjets nahezu vernichtet — Südlich Orel neue starke Angriffe des Feindes abgeschlagen — 116 Sowjetpanzer vernichtet — Starke Angriffe an der südwestlichen Front unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im gesamten Kampfabiet zwischen Charkow und nordwestlich Kursk sind die Divisionen des Heeres und der Waffen-SS im Angriff nach Osten. Trotz erbitterter Gegenwehr und schwieriger Geländebedingungen erreichen unsere Truppen täglich die gesteckten Angriffsziele, werden die Sowjets aus ihren immer neu besetzten Stellungen und führen ihnen zusammen mit der Luftwaffe schwere Verluste zu.

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte sind bis auf geringe Reste vernichtet. Entlassene Soldaten der Sowjets überlebten blutige Kämpfe. Südlich Orel griffen die Sowjets gestern erneut auf breiter Front mit starken Infanterie- und Panzertruppen an. Die in mehreren Wellen vorgetragenen Angriffe brachen an unerschütterlichen Widerstand unserer Truppen, die von der Luftwaffe hervorragend unterstützt wurden, unter hohen Verlusten zusammen. In diesen Kämpfen wurden 116 Sowjetpanzer vernichtet.

Auch südlich des Ilmensees rannte der Gegner wieder vergeblich gegen unsere Stellungen an.

Bei vielfachen Kämpfen an der südwestlichen Front brachten deutsche und italienische Truppen Gefangene ein. Starke feindliche Infanterieangriffe gegen die südwestliche Front wurden unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Abwehrkämpfe ein.

Deutsche Jäger schossen über dem Mittelmeerraum fünf feindliche Flugzeuge, darunter vier Torpedoflugzeuge, ab.

Major Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am letzten Tage nach vier Wochen seinen 203. Luftflieger.

Der italienische Wehrmachtbericht

Aktionen örtlichen Charakters an der tunesischen Front

Rom, 18. März. (DNB.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Front Aktionen örtlichen Charakters, bei denen etwa 100 Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff Truppen und Kraftwagenkolonnen sowie Artilleriestellungen an. In Luftkämpfen wurden fünf englische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen.

Bereinigende feindliche Flugzeuge waren einige Bomben auf Ortschaften und Bahnhöfe in Süditalien und beschossen sie mit MG-Feuer. Aus Metaponto wurden vier tote und vier Verletzte sowie geringfügige Schäden gemeldet.

Ein Motorflieger mit vier feindlichen Offizieren an Bord wurde im Mittelmeer von einem unserer MAS aufgebracht.

Erfolgreicher Einsatz deutscher Fliegerverbände in Tunesien

Vier britische Torpedoflugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen

In den Mittagsstunden des 17. März stellten deutsche Jagdflieger über dem Ionischen Meer einen Verband von zwölf britischen Torpedoflugzeugen vom Typ „Bristol Beaufort“. Der nach Nordosten fliegende feindliche Verband wurde von unseren Jägern zerschlagen und zum Torpedonotwurf gezwungen. Bei der Verfolgung der „Beauforts“ wurden ohne eigene Verluste vier der zweimotorigen Torpedoflugzeuge abgeschossen. Sie stürzten sämtlich ins Meer.

Eichenlaub nach Heldentod verliehen

Der Führer verlieh dem am 22. 2. 1943 an der Spitze seines würtembergisch-badischen Jäger-Bataillons gefallenen Oberleutnant d. R. Josef Kutt als 212. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Deutsche Kaukasusarmee steht unerschüttert

Sie zerstückt sieben zu ihrer Vernichtung angeführte sowjetische Armeen

An der Schwarzmeerküste veruchten am 17. 3. wiederum sowjetische Schnellboote südlich Noworossijsk einen Vorstoß gegen unsere Küstenbatterien, wurden jedoch durch Flakbeschuß zum Abbrechen gezwungen. Sturztaufsichtzeuge verzeichnet vier Brände und trafen einen Brachter so schwer, daß er mit Schlagseite liegen blieb.

Trotz des beginnenden Frühlingswetters und der damit zunehmenden Ausstrahlung der Straßen und Baumreihen, die sich vollstän- dig der Kubanfront näherten, der letzten Tage, ließen sich ruhig, vereinzelt Vereiseltungen des Feindes bekämpfte und zerstörte die Artillerie durch ihr Vernichtungsfeuer. Eigene Stützpunktunternehmen, die teilweise weit hinter die sowjetischen Stellungen des Gegners, durch Luftangriffe unsere räumlichen Verbindungen zu fördern, trat die Luftwaffe wirksam entgegen und schoss vom 13. bis 15. März 32 Feindflugzeuge ab, während durch die Flak vier und mit Infanteriewaffen zwei sowjetische Flugzeuge vernichtet wurden.

Der Mißerfolg, der dem sowjetischen Unternehmen gegen die Kubanstellungen beiderseits war, hat die Angriffsstrategie des Gegners sehr gefährdet und an vielen Stellen auch erschöpft. Zehntausende Bolschewisten haben seit Januar vor den deutschen Stellungen ihr Leben gelassen. So schwer oft die Opfer und Entbehrungen der deutschen und rumänischen Truppen im einzelnen waren, ihre Ausdauer, Zähigkeit und Tapferkeit gegenüber den zahlenmäßig weit überlegenen Feinden haben bewirkt, daß die Sowjets ihre strategischen Absichten auch am Kuban nicht verwirklichen konnten. Die deutsche Kaukasusarmee, von der Feindpropaganda seit Wochen schon vernichtet, steht fest und unerschütterlich. Sieben bolschewistische Armeen aber, die zur Vernichtung dieser deutschen Armee eingesetzt waren, sind von ihr entscheidend geschwächt und zum Teil zerstört worden.

Die Nebeltruppe

Berlin, 19. März.

Die Hauptaufgabe aller Hilfswaffen ist es, die Infanterie in ihren oft sehr schwierigen Operationen zu unterstützen. Eine dieser modernen Hilfswaffen, die vom Gegner äußerst gefürchtet wird, ist der Berser der Rebelltruppe, der sich sowohl als Anariffsmittel im Sommer als auch in den Abwehrschlachten des Winters auszeichnet bewährt hat. In der „Berliner Nachtausgabe“ berichtet Leutnant R. Zellner interessante Einzelheiten über den Einsatz dieser modernen Waffe. Danach besteht die Hauptbewaffnung der Rebelltruppe aus zwei Typen von Bersern.

einem mit mittlerem und einem mit großem Kaliber. die beide über eine sehr hohe Feuerkraft verfügen. Eine solche Berserbatterie kann innerhalb weniger Sekunden eine ungleich höhere Anzahl von Granaten auf einen bestimmten Zielraum verfeuern als dies beim Einsatz von Geschützen möglich wäre. Dadurch schlägt eine große Zahl von Granaten fast gleichzeitig in den bezielten Zielraum ein und erreicht infolge ihrer hohen Spreng- und Spaltemwirkung das gesamte bezielte Gelände fast lückenlos. Ein Gegner, der beispielsweise im Augenblick des Eintretens von Anariff in einer konzentrierten Feuer der Berser gerät, muß mit allerhöchsten Verlusten an Menschen und Material rechnen. Die Berser der Rebelltruppe verfeuern drei verschiedene Arten von Granaten, die nach ihrer Wirkung unterschieden werden. Nebelspreng- und Flammgranaten.

Das Schießen von Nebelgranaten dient einmal der Verblendung des Gegners, zum anderen der Tarnung eigener Bewegungen. Im ersten Fall werden die Granaten in verschossen, daß vor und auf dem Gegner eine Nebelwand entsteht, die ihm die Sicht nimmt und eine gezielte Waffenwirkung verhindert. Zur Tarnung eigener Unternehmungen wird vor den eigenen Linien eine Nebelwand errichtet und auf diese Weise die eigenen Bewegungen der Sicht des Gegners entzogen und

Die Antwort, die Reichspresschef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene Rede über den Auslandsrundfunk erteilt, hat in der internationalen Presse und Öffentlichkeit ein starkes Echo gefunden. Hier einige Auszüge:

Wiffabon:
Die Erklärungen des Reichspressefcheff Dr. Dietrich werden von den Wiffabonier Blättern ftark beachtet und unter großen Ueberschriften veröfentlicht, wobei befonders der Sak betont wird, daß Deufchland einen dritten Weltkrieg zu verhindern wiffen wird. Auch in neutralen und deutfchfreundlichen politifchen Kreifen wird die Rede lebhaft befprochen. Allgemein finden die Erklärungen des Reichspressefcheffs „ei den Vorurtheilen als wertvoller Beitrag zu der grundsätzlichen Stellungnahme gegen den Kommunismus, in der fich Portugal und Deufchland einig feien, eine fehr günstige Aufnahme. In Anbetracht des befonderen Interesses, das für diese Rede vorliegt, wird sie in Form einer Broschüre in portugiesischer Sprache veröfentlicht werden. Die Zeitungen in Porto stellen die Rede auf ihren politifchen Haupttheilen fehr gut heraus. Auch der portugiesische Staatslenker befchäftigt fich in feiner außenpolitifchen Uebersicht mit den Erklärungen Dr. Dietrichs. Es ist bemerfenswert, daß die Rede des Reichspressefcheffs größere Beachtung findet, als jeherzeit die Ausführungen von Wallace.

Mailand:
Die fcharfe Abrechnung von Reichspressefcheff Dr.

Wallace wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht. Die Blätter heben dabei hervor, daß die gegen den Volkchemismus kämpfenden Blätter die Menschheit vor dem Anflüg eines dritten Weltkrieges retten werden und das Bündnis mit dem Volkchemismus einem Hilfsdienst zur Weltrevolution gleichkomme.

Bern:
Die Erklärungen von Reichspressefcheff Dr. Dietrich werden im „Bund“ und in anderen führenden Blättern wiedergegeben.

Breßburg:
In großer Aufmachung wird die Antwort des Reichspressefcheffs an den U.S.L.-Präsidenten von der gesamten slowakischen Presse gebracht. Die Zeitungen verleben die Ausführungen Dr. Dietrichs mit Titeln wie „Verbrecherliche Verbindung der Demokratie mit dem Volkchemismus“ oder „Die richtige Antwort auf die U.S.L.-Angriffe gegen Deufchland“.

Sofia:
Die Sofioter Presse bringt die Rede des Reichspressefcheffs Dr. Dietrich mehrspaltig an führender Stelle. „Gora“ überfchreibt: „Der Kampf der geeinten Blätter gegen den Volkchemismus wird die Gefahr eines dritten Weltkrieges heileitigen.“

Die Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich an den US-Präsidenten Wallace wird von den rumänischen Blättern ausführlich wiedergegeben. In

Nachhaltige Bewährung des jungen Ersatzes an der Front

Inspekteur der Wehrrerüchtigungslager über den schönsten Erfolg dieser Arbeit

Berlin, 18. März. (M.D.) Unter den vielseitigen Maßnahmen zur Stärkung der Wehrkraft der deutschen Jugend steht das Wehrtüchtigungslager an der Spitze. Die hier erbrachte Leistung wird dem gemeinamen Wert von Wehrmacht und Jugendbewegung verdankt. Schon jetzt wird an der Front seine nachhaltige Bedeutung sichtbar. In dem amtlichen Danks des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“ entwickelt nun der Inspekteur der Wehrtüchtigungslager, Oberamtsführer Gerhard Hein, Träger des Eisenerzes, des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, die übernommenen Aufgaben und die heute bereits spürbar werdenden Ergebnisse. Nach dem Willen des Führers, so sagt er, rund 160 dreiwöchigen Lagern jeweils 200 Jungen zur vormilitärischen Erziehung erteilt, und zwar Schüler und berufstätige Jungen aus Stadt und Land. Die Ernährung im Wehrtüchtigungslager beruht auf dem Verpflegungslager der Wehrmacht. Nicht nur Kommandeure von Einheiten, sondern auch Offiziere der Front betätigen die militärisch hebeungsvolle Tragweite der jugendgemäßen Ausbildung. Generale und Offiziere in maßgeblichen Stäben erblicken in den Wehrtüchtigungslagern einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der soldatischen Erziehung. Aus der Jugend des Führers gehen seine getreuen Soldaten hervor.

a. a. erreicht die Wehrfähigkeit des älteren Jahrganges der SS, in den Wehrfähigkeitslagern ihren Höhepunkt und Abklus.

Sier wird der Wehrmacht eine frische, aufgeweckte, in technischer Beziehung wohl vorbereitete Jugend gesichert.

Wehrfähigkeit heißt richtiges Bewegen im Gelände, geschicktes Auge und Fuß für alle unvorhergesehenen Aufgaben. Der Junge wird geländebewußt, lernt erteilte Aufträge genau auszuführen, und ist demobilisationsmäßig richtig zu verhalten. Nach sorgfältiger Fein- und Gemeinschaftsausbildung ist die

**Abenteuerliche Flucht
eines deutschen Pressevertreters**

DNB. Ankara, 18. März.

Der Transocean-Vertreter in Teheran, Roman Gamothea, ist am Mittwoch nach monatelanger abenteuerlicher Flucht vor den britischen und sowjetischen Truppen im Iran und nach längerem Krankenhaus-aufenthalt in der türkischen Hauptstadt eingetroffen, wo er in den nächsten Tagen seine Weiterreise nach Deutschland antreten wird.

Als im Juli 1941 offiziell die Auslieferung der deutschen Männer durch die irafische Regierung an die Engländer und Somjets verhindert wurde, floh Samotha, der sich zu dieser Zeit gerade auf dem Sommerfeld der deutschen Gefeldschaft aufhielt, aus der mzinischen vom irafischen Militär umstellten Gefeldschaft. Fast 18 Monate — bis zum August 1942 — hielt er sich in den nordirafischen Bergen verborgen, obwohl von brutlicher Seite auch von sowjetischer Seite eifrig, aber ohne Erfolgsaussicht wurde, ihn zu fangen. Von brutlicher Seite wurde

scharen mit Sonderausbildung, die im Nachrichten-, Motor- und Flugerkennungsdiensft und zur Feldbewachungsausbildung. Die U-Boot-Waffe erhält aus den Marinelagern zur besten Tauglichkeit erzoqenen Nachwuchs. Das Lager bürdet für Strapazen und erzieht zur selbständigen Handlung. Die Truppe, die auf dieser Erziehung aufbaut, bildet den Rekruten zum Soldaten. Was die Truppe dabei voraussehen darf, kann dazu dienen, die Seelung auf neuen Waffen und die Ausbildung nach den Erfahrungen der Front zu verbessern. Ungezählte Jungen, die inawischen Frontbewachung haben, beschäftigen heute in begüterten Briefen, welchen hohen Wert die vorbereitende Erziehung für ihren militärischen Einlass erlangt hat. Wehrerleichterungslager, die als eigene Lager erstellt werden, sehen eine Belegschaft von 480 Jungen und ein gutes Ausbildungsgelände von etwa 250 Hektar vor. Gegenwärtig werden in

Eine überaus gefürchtete Waffe

auf gleichzeitig eine gezielte Woffenwirkung unmöglich gemacht. Auch beim Nebelfeichen kommt der hohe Feuerkraft der Werfer eine ausschlaggebende Bedeutung zu, ja, es ist möglich, mit einer einzigen Salve eine Nebelwand zu errichten, die dann durch launiges Nachfeichen weiterer Nebelgranaten genährt wird. Die gezielte Anwendung von Nebel ermöglicht vor allem der Infanterie die Annäherung an feindliche Stellungen. Sie erlaubt aber ebenso die Verschleiierung von Abfiebewegungen und trägt damit zur Vermeidung andersfalls nicht zu verbindender Verluste bei. Ferner hat sich der direkte Befuch mit einzelnen Nebelgranaten als ein hervorragendes Panzerabwehrmittel erwiesen. Den feindlichen Panzern wird durch auf acuten Nebel die Sicht genommen, fobach die Orientierung verlieren und kein gezieltes Feuer mehr abgeben können. Gleichzeitig ermöglicht es der Nebel den Panzervernichtungstrupps der Infanterie oder der Pioniere, sich leichter an die Panzer heranzuarbeiten und sie zu vernichten. Wie in allen anderen Fällen erfordert auch der Einsatz von Nebel eine enge Zusammenarbeit zwischen der Infanterie und der Nebeltruppe.

Deshalb begleiten als vorgeschobene Beobachter eingefekte Offiziere der Nebeltruppe mit einem Feindtrupp die vorderften Teile der Infanterie und leiten das Feuer der Werferbatterien in Zusammenarbeit mit den Infanteriekommandeuren fiefs dorthin, wo gerade am dringendften Nebel gebraucht wird.

Die Sprenggranaten, die zur Vernichtung des Gegners eingeiffen werden, wirken besonders durch ihre große Maffe, die der Feuerzufammenfassung mehrerer Artilleriebatterien gleichkommt und die dadurch erreichte hohe Luftdruck- und Splitterwirkung. Zusammen mit den Sprenggranaten eignen sich die Flammgranaten besonders zur Befämpfung von Säuiern oder Wäldern eingeiffener Feindtruppen. Der durch die mit Hilfe von Flammgranaten erzeugten

Nebeltruppe zu danken, wenn eine von den Bolschewisten zäh verteidigte Ortschaft von der Infanterie mit geringsten Verlusten erobert werden konnte. Ein besonderer Vorzug der Nebeltruppe ist die Möglichkeit einer äußerst beweglichen Kampfführung, die sich besonders für den Einsatz an den Brennpunkten des Abwehrkampfes als notwendig erwies. Die Nebeltruppe ist deshalb mit schnellen, gefängebereitigen Fahrzeugen ausgeffattet. Das geringe Gewicht der Werfer erlaubt aber auch bei schlechtesten Bodenverhältnissen eine Fortbewegung im Mannschafszug selbst bei höchster Schneelage, wo die Werfer auf Schlitten oder Kufen montiert werden. Dank dieser Beweglichkeit können die Werfer vor allem bei nächstlichem Stellungswechfel völlig geräuschlos transportiert werden, ohne daß der Feind durch das nachts weit hörbare Geräusch der Ausmalchinen auf solche Bewegungen aufmerksam gemacht wird. Die auf gefüllten Soldaten der Nebeltruppe bringen ihre Werfer fowels in kürzester Zeit an den vorgesehenen Plätzen in Stellung und durch das fiefs unvorhergesehene Feuer aus unerwarteter Richtung wird der Gegner nicht nur schwer getroffen, sondern braucht auch längere Zeit, um mit seiner Gegenwirkung einzufehen. Bis dies geschieht, haben aber die Ranniere der Nebelwerfer nach Erfüllung ihrer Aufgabe gewöhnlich fchon eine neue Stellung bezogen. Die Nebeltruppe ist in den schweren Abwehrkämpfen des Winters oft auch infanteristisch eingesetzt worden und verteidigte die eigenen Feuerstellungen mit dem Gewehr in der Hand. Sie war ebenso oft bei Angriffen mit begrenztem Ziel mit bestem Erfolg eingesetzt und hatte besonders gute Erfolge bei der Befämpfung durchgebrochener Panzer. Die feilsteile fogar in direktem Befuch erledigt werden konnten. Dabei wurden gewöhnlich nicht nur die Panzer, sondern auch die sie befeizende Infanterie völlig vernichtet, wie sich überhaupt die Waffen der Nebeltruppe als ein besonders geeignetes Mittel erwiesen haben, die mit großen Menschenmassen geführten Angriffe der Sowjets zu zerffagen. ex.

ertrages hervorragend bewährte, bei der ersten Einnahme von Vemberg im September 1939, beim Angriff gegen den Dniepr-Kanal und im Balkanfeldzug beim Uebergang über die durch Hochwasser reichende Dnau. Für die aus selbständigem Entschluß durgeführte Eroberung einer nach dem Feinde besetzten Drischlag am ersten Tage des Feldzuges erhielt er als erster Soldat seiner Division das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 1. März 1940 wurde er zum Major, am 26. März 1940 zum Oberstleutnant und am 1. April 1940 zum Vize-Landesschatzpräsidenten Dr. Karl W. v. Mäntgen geboren, trat 1941 in das Pionier-Bataillon 7 ein; 1936 wurde er zum Leutnant und 1941 zum Hauptmann befördert. Seit September 1942 war er Kommandeur eines Gebirgs-Pionier-Bataillons.

Die Versenkung des USA.-Kühlschiffes „Stag Hound“

Buenos Aires, 18. März. (DPA.) Der Kapitän des argentinischen Dampfers „Rio Colorado“ gab nach dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen von Buenos Aires interellente Einzelheiten über die Versenkung des USA.-Kühlschiffes „Stag Hound“ bekannt. Danach habe der argentinische Dampfer am 4. März SDS-Ruie aufgefunden und elf Stunden später Motorboote mit Überlebenden gesichtet. Nach Angabe der USA.-Besatzung sei die Versenkung für die Bar gewesen, da der von Bahia nach Rio de Janeiro fahrende Dampfer auch eine Ladung von 120 Tonnen Dynamit an Bord hatte. Bald nach dem Einlaufen dreier italienischer Torpedos sei das Schiff unter gewaltigen Explosionen gesunken. Obgleich die „Stag Hound“ mehrere Kanonen und Maschinengewehre mitführte, sei es der Besatzung nicht möglich gewesen, ein Gefecht auszunehmen, da der Dampfer sehr rasch gesunken sei. Wie der argentinische Kapitän ferner mitteilte, habe er die Schiffbrüchigen am 8. März in Rio de Janeiro abgesetzt und sei dann sofort nach Buenos Aires weitergefahren.

Verluste immer noch so hoch wie früher

„Manchester Guardian“ über „trägerisch törtende
Brafen“ zur U-Bootgefahr.

Die englische Presse befchäftigt fih ausfürlich mit der englisch-ameritanifch-lanabifchen Konferenz zur Gefamtluna der U-Bootgefahr, die vieler Tage in Washington ftattfand und am Dienftage angefchloffen wurde. In den Berichten der Wafington Korrefpondenten wird übereinstimmend darauf hingewiefen, daß fafache, daß in alles Eile eine folche Konferenz einberufen werden mußte, zeige, wie ernft die Lage auf dem Atlantik geworden fei, und zwar nicht nur im Süden auf den Verbindungslinien nach Nordafrika, fondern auch im Norden auf der englifchen Route. Aus den Zeitartikeln der Zeitung erficht man wie vor die Unzufriedenheit mit der Brettektik der britifchen Admiralität, die alle Verluste verheimlicht, und mit den befchwingenden Minifterreden, die ab und zu gehalten werden. So ift dem „Manchester Guardian“ vor allem die Erklärung des amerikaniſchen Marineſekretärs Knorr auf die Nerven gegangen, die U-Bootlage fei „ziemlich beftändig“. Das Blatt ſchreibt: „Derartige Äußerungen müffen größte Unzufriedenheit hervorruufen, infondere Ausdrücke wie „ziemlich beftändig“. Eine Lage, die „ziemlich beftändig“ ift in dem Sinn, daß unfere Verluste angeblich nicht zugenommen haben, muß im Gegenteile gefährlich unbeftändig genannt werden. Da die Verluste immer noch fo hoch wie früher find, und die Zahl der U-Boote ununterbrochen zunimmt. „Ziemlich beftändig“ ift eine der trägerifch törtenden Brafen, die jedermann einfehläffern follen, indem man behauptet, alles fehe gut, folange die Verluste nicht erheblich größer würden als bisher.“

„Die Hölle scheint loszubrechen...“
 Brüsseler Zeitungsbericht erlebte den U-Boottieg.
 Genf, 18. März. (D.M.B.) „Wir mußten so heftig gegen U-Boote kämpfen, daß uns dreimal die Wasserbomben ausgingen“, schreibt der Marinemitarbeiter des „Daily Herald“ in seinem Erlebnisbericht über eine Geleitzugsfahrt von England nach dem Mittelmeer. Er, der Korrespondent, habe sich an Bord einer fanaliblen Korvette befunden und dabei erlebt, was „Hilters U-Boottieg“ bedeute. Heute sei eine Seereise nach Gibraltar keine Einkaufsfahrt für Damenbesichtigungen mehr, wie englische Seereise früher genannt hätten. Wer in Gibraltar Seidenkämpfer gekauft, als in England kaufen wollte, müsse dies Rotes Rotes erst einmal durch eine 1000 Meilen lange Seereise erdulden. Er sei nicht nur das 11. Boot, das die Geleitzüge führt, sondern auch die schnellsten Focke-Wulf-Maschinen. Er habe mit eigenen Augen gesehen, wie von Kriegsschiffen bewachte englische Handelsschiffe von Torpedos unermartet getroffen wurden. Das seien unverhehlte Augenblicke. Die Hölle scheint dann loszubrechen und zwar nicht nur auf und unter dem Wasser, sondern auch in der Luft.

Britischer Zerstörer rammt eine Insel

Stockholm, 18. März. (DNB.) „Englischer Zerstörer rammt eine Insel, im Glauben, es liege ein U-Boot“, so überschreibt „Nya Dagligt Allehanda“ eine Meldung aus London. Während man stets, so heißt es in der Meldung, an Bord der Kriegsschiffe stolzierte über die mitgemachten Kämpfe berichte, eräble man auf dem englischen Zerstörer „Churchill“, einem der ältesten von den USA gelieferten Zerstörern, nur sehr unheimliche „Schläge bei der Kollision mit der Insel“. Dieser Zerstörer habe bei der Patrouille zum Ende des Jahres 1941 vor der Halbinsel von Nordbenguelia, auf der sich ein riesiges, freckes schwarzes Körper aus der Tiefe auftauchte und verschwand, worauf der Zerstörer eine heftige Wendung machte und das vermeintliche feindliche U-Boot zu rammen suchte, dabei aber glücklicherweise verfehlte, denn das U-Boot erwies sich als eine — Insel. Es war die Rafol-Insel, die mit einer Länge von 70 Metern und einer Höhe von 3 Metern in der Form an ein U-Boot erinnerte.

Kurz, aber auch wichtig

ep. Borich stiftet „Orden der Heiligen Krone“ Der ungarische Reichserzherzog hat den „Orden der Heiligen Krone“ gestiftet, der — wie es in einem Sanbireiben an den Ministerpräsidenten heißt — an fremde Staatsbürger verliehen werden soll, die sich um Ungarn Verdienste erworben.

Der neue Generalkonsul in Rio de Janeiro Der neue Generalkonsul in Rio de Janeiro, General Alberto Pariani, sowie die zurzeit in Italien weilende, vom albanischen Ministerpräsidenten Miala Kusfari geführte albanische Abordnung.

Seugen der Seeligschicksalen im Anstalt. Einem neuen indischen Zweig für die Seugere der Seeligschicksalen in der portugiesischen Reichsarmee, das am Mittwoch bekannt gab, daß der portugiesische Dampfer „Sines“ wider 71 nordamerikanischen Seeligschicksalen im Hafen von Sorta auf den Azoren ausgeschifft habe.

Wieber 16 Mohammedaner in Nordafrika zum Tode verurteilt. Das britisch-amerikanische Militärgericht in Konstantinopel hat erneut gegen eine Anzahl Araber Todesurteile verhängt. Diesmal wurden nicht weniger als 16 Mufelmanen zum Tode verurteilt. Drei weitere Eingeborene wurden zum lebenslänglichen Anstaltsarbeits, einer aus 20 Jahren Anstaltsarbeit und ein anderer zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

Tuben neuen Verhaftungsmaßnahmen in Mexiko zu Seeligschicksalen. Die Verhaftungsmaßnahmen in Mexiko zu Seeligschicksalen hat sich in der letzten Zeit wesentlich verschärft. Der Schwarzbund hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß in Dofar ein Sondergericht geschaffen werden mußte, um die arbeitslosen indischen Schwarzbundler und Seeligschicksalen abzuurteilen.

op. 172 Tote der Londoner Luftschiffkellerei. Auf Insgeheim 172 befristete der britische Innenminister Morrison am Dienstag die Zahl der Toten, die die Gasse in einem Londoner Luftschiffkellerei am 2. März gefordert hat. 35 Mütter, Frauen und 44 Kinder seien dem Unglück zum Opfer gefallen.

Neuer Befehlshaber der U.S.A. Streikkräfte in Nordafrika. Meldungen aus dem andersonsgerichtlichen Hauptquartier in Nordafrika besagen, daß General Eisenhower den Generalmajor George S. Patton zum Befehlshaber der U.S.A. Streikkräfte in Nordafrika an Stelle von Generalmajor Wendell eingesetzt hat. Patton befehligte bisher das U.S.A. Panzerkorps in Frankreich-Nordafrika.

